

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 141.

Sonntag den 21. Mai.

1865.

### Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Mittwoch den 24. Mai a. c.

Abends 7/8 Uhr.

- Tagesordnung:**
- 1) Gutachten des Finanzausschusses, den Tarif für Benutzung der neuen Wasserleitung betr.
  - 2) Gutachten des Ausschusses für Kirchen, Schulen und milde Stiftungen, die Anstellung eines sechsten Katecheten betr.
  - 3) Gutachten des Ausschusses zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen über
    - a) den Ankauf eines, Herrn Michelthwate gehörigen Bauplatzes an der Wiesenstraße,
    - b) ein wegen Arealabtretungen an der Frankfurter Straße mit Herrn Prof. Frege verhandeltes Abkommen,
    - c) Entschädigung für Pflasterung der Färberstraße an Herrn Linnemann.
  - 4) Gutachten des Verfassungsausschusses, die Aufgabe einiger aus dem früheren städtischen Lotteriegeschäft herrührender Forderungen betr.

### Bekanntmachung.

Da sofort nach der jetzigen Messe am Markte und in einigen nach demselben führenden Straßen die Wasserleitungsröhren gelegt werden sollen, so haben wir beschlossen, daß der Wochenmarkt bis auf Weiteres auf dem Fleischerplatze verbleibe und die Marktbuden auf dem während der Messe für die Topfwaaren bestimmten Plage ihre Aufstellung finden.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. Schleichner.

### Bekanntmachung.

Die unterirdische Legung des Laues des Feuer-Telegraphen soll in nächster Zeit nach und nach erfolgen. Da diese Herstellung die Aufgrabung größerer Strecken, auch die Offenhaltung der Gräben für längere Zeit, als sonst üblich, nöthig macht, so halten wir es angemessen, dies zur Beachtung hiermit bekannt zu machen.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. Schleichner.

### Stadttheater.

Wir stehen nicht an, Dawisons künstlerische Spenden am 19. Mai für die schönsten und edelsten Blumen im Kranze seines künftigen Gastspiels zu halten. Von jeher schien uns der Carlos in „Clavigo“ zu seinen hervorragenden Schöpfungen zu gehören und die so geistreich concipirte, in ihrer Ausführung durch einen solchen Meister wahrhaft imponirende Gestalt strahlt heute noch ganz denselben Zauber aus, umgiebt sich heute noch mit ganz demselben Nimbus von innerer Bedeutsamkeit und Charaktergröße, wie wir schon vor zehn Jahren der Fall war. Wir wollen nicht auf diese alle feinen und glücklichen Einzelheiten des vollkommenen Ganzen hier Erwähnung thun, nur auf Dawisons Spiel in der letzten Scene werde von uns nochmals aufmerksam gemacht, weil gerade darin der Künstler eine sehr eigenthümliche, von der Tradition abweichende, jedoch, wie wir meinen, durchaus richtige und tiefstunige Auffassung an den Tag legt. In der Politil und Weltkenntnis eines Verstandesmenschen, wie Carlos, thut sich der eine große Fehler stets kund, daß sie allzu klug ist, daß sie Schwächen und Empfindungen zu wenig in Rechnung bringt, welche sie selber nicht kennt.

So läßt es sich denn der Freund des Clavigo nicht träumen, daß der einzige Mensch, den er nach seiner Art wirklich liebt und der so ziemlich alle gute Seiten seines Herzens in Anspruch nimmt, gerade durch ihn und weil er seinen Rathschlägen folgte, untergehen muß. Nun kennen wir Darsteller, welche sich um den lebenden Clavigo Allerlei zu schaffen machen, um so des Carlos Empfindungen zum Ausdruck zu bringen; sie ergreifen seine Hände, knien bei ihm nieder, beugen sich über ihn u. s. w. Falsch gerathet mag dergleichen nicht sein, aber das Treffendere, gewaltiger Fodende, unsäglich Ergreifende weiß doch Dawison zu finden, wenn er vor dem Entsetzlichen, was da plötzlich seine Augen schauen, starr, ohne Bewegung, wie versteinert stehen bleibt. Dieser Schlag, der, ohne Bewegung, hat den stolzen Baum in die Wurzel getroffen, er läßt sich nie mehr ganz von ihm erholen. Die tieftragische Bedeutung des Endes spricht sich, dünkt uns, in dieser stummen, allmählich sich bewußt werdenden Verzweiflung fast noch bedeutender aus, als in dem sterbenden Clavigo selbst.

Die ebengenannte Titelrolle des Stücks hat uns Herr Herzfeld in höherem Grade, als wir erwarteten, zu Dank gespielt. Es war noch nicht Alles ausgearbeitet, abgerundet, klar und bestimmt, aber die Grundzüge zu einem vollkommenen Bilde gab der Darsteller doch schon. Besonders loben wir Herrn Herzfeld wegen seines Spiels bei und nach dem Wiedersehen Mariens im 3. Act. Wir müssen hier sehen, wie Clavigo nach dem Rausch des ersten Momentes alsbald wieder ernüchert wird, wie der Anblick des kranken Mädchens die Schwingen seiner Liebe schnell auf Neue lähmt. Aus solcher Stimmung und Empfindung heraus entsteht dann die Lenksamkeit des Clavigo gegenüber den Rathschlägen seines Freundes. Herr Herzfeld aber hat, wie gesagt, für diesen raschen Wechsel der Gefühle den völlig richtigen Ton zu treffen gewußt, und es war nur eine verdiente Auszeichnung, daß man ihn nach der Scene rief. — Nicht minder gerecht war der Beifall, welchen neben dem Gaste auch noch Herr Hanisch für seinen Beaumarchais erntete. Diese uns schon von früher her in ihrem künstlerischen Werth bekannte, im wahren Wortsinne edelmännliche Gestalt verfehlte auch diesmal nicht ihren bedeutenden Eindruck. Und fügen wir nur noch hinzu, daß Fr. Größer als Marie, Fr. Huber und Herr Stürmer als das Ehepaar Guilbert, so wie Herr Auburtin als Buenco nicht minder vollständig ihren Aufgaben gewachsen waren, so erhellt daraus, daß das Zusammenspiel sich ganz mangellos gestaltete und Gaste wie Einheimische gleiche Verdienste darum hatten.

Es folgten die „Wiener in Paris“ mit Dawisons Bonjour, jenem bis zur Nüchternheit vollendeten Genrebilde, über welches als allbekannt kein Wort des Lobes mehr zu sagen ist. Nur kurz sei noch bemerkt, daß von den Uebrigen besonders die Damen Gunt herbachmann (Kathe) und Götz (Madelon), so wie Herr Krafft als alter Diener die Gelegenheit erhielten und wahrnahmen, sich auszuzeichnen. — Eine Frage sei im Namen vieler Betheiligten uns schließlich an die Inspection des Hauses gestattet: warum wird seit einiger Zeit so oft unterlassen die Klingel zu ziehen, welche im Buffet den Wiederanfang der Acte anzeigt? Wir glauben, man ist dem Publicum die Rücksicht schuldig, daß ein solches Versehen alsbald abgestellt wird.

Dr. Emil Kneschke.